



POLITIK / KOMMENTAR

Frankreich - zu viele Gelbwesten schwer verletzt ...

(SB) - Zum zwölften Mal in Folge haben in Paris und anderen französischen Städten Zehntausende Gelbwesten demonstriert. Der Protest richtete sich an diesem Wochenende insbesondere gegen das brutale Vorgehen der Polizei, da seit Beginn der Protestbewegung im November zahlreiche Demonstrierende zum Teil schwer verletzt worden sind. Während nach offiziellen Angaben von 1700 Verletzten aufseiten der Protestierenden ... (S. 3)

UMWELT / REDAKTION



Thwaites-Gletscher
Foto: NASA

Antarktis - nicht wirklich rechenbar ...

(SB) - Man kann ja froh sein, daß die Trump-Regierung noch nicht sämtlichen Forschungen den Geldhahn zugekehrt hat, die sich mit Fragen der Klimaentwicklung des Planeten befassen. Andernfalls hätte man wahrscheinlich nie erfahren, daß sich unter einem der größten Gletscher der ... (S. 7)

Jemen - US-Involvenzen ...

(SB) 4. Februar 2019 - Im Jemen steht offenbar ein Wiederaufflammen des Krieges bevor. Der Waffenstillstand, den die schiitischen Huthi-Rebellen bei Friedensverhandlungen Ende Dezember in Stockholm mit Vertretern der von Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten unterstützten Regierung von Interimspräsident Abd Rabbu Mansur Hadi eingegangen sind, ist brüchig geworden. Entlang der inoffiziellen Grenze zwischen den von den Huthis kontrollierten Nordwesten des Jemens samt Hauptstadt Sanaa und dem unter der Herrschaft von Regierungstruppen, südlichen Separatisten, Al-Kaida-Freiwilligen sowie den saudischen und emiratischen Streitkräften stehenden Südwesten einschließlich der Hafenstadt Aden am Indischen Ozean kommt es immer wieder zu blutigen Scharmützeln.

Wie wenig Vertrauen zwischen beiden Kriegsparteien herrscht, zeigt der Umstand, daß die Huthis aus Angst vor einer Geiselnahme ihrer Abgesandten darauf insistiert haben, daß die jüngste Gesprächsrunde am 3. Februar unter der Leitung des niederländischen Generals a. D. Patrick Cammaert über die Umsetzung der Vereinbarungen von Stockholm an Bord eines von den Vereinten Nationen gecharterten Frachtschiffs im Hafen von Hudeida stattfand. Die Ge-

sprache dort haben zu keiner Annäherung geführt. Die Huthis weigern sich, die Kontrolle über die Hafenanlage an die UNO zu geben bzw. ihre Soldaten von dort abziehen, weil sie zu Recht befürchten, daß die Regierungstruppen und ihre sunnitischen Verbündeten dort gleich einziehen werden. Die Ansarullah, so der offizielle Titel der Huthi-Bewegung, will nicht den Hadi-Truppen und ihren ausländischen Förderern kampflos etwas überlassen, was diese in einer monatelangen, schweren Schlacht letztes Jahr nicht haben erobern können. Schließlich ist Hudeida der letzte Zugang der Huthis zur Außenwelt. Über den Hafen am Roten Meer kommt ein erheblicher Teil jener Lebensmittel und Medikamente, die das Überleben von Millionen von Menschen im nordwestlichen Jemen sichern.

Unabhängigen Schätzungen zufolge hat der Krieg im Jemen, den Saudi-Arabien und die VAE im März 2015 vom Zaun gebrochen haben, rund 100.000 Menschen das Leben gekostet, die meisten von ihnen Kinder. 14 Millionen Menschen - etwa die Hälfte der Bevölkerung - sind aktuell vom Hungertod bedroht. In Hudeida sollen die Zustände für die noch verbliebenen Einwohner grausam sein. In einem Bericht, der am 31. Januar beim Londoner Independent erschienen ist, hieß es unter

Verweis auf die jemenitische Ärztin Ashwaq Moharram, viele Menschen in der Stadt suchten Mülltonnen nach Lebensmittelresten ab, um zu überleben, während andere in ihren zerbombten Wohnungen verbluteten. In ihrer Verzweiflung griffen manche Eltern im Jemen zu sehr drastischen Maßnahmen, um an Geld für ihre Familien zu kommen: "Manche Leute haben begonnen, ihre Organe, etwa ihre Nieren, zu verkaufen. Man kann die Werbung lesen. Sie reisen nach Jordanien, Kairo oder Indien und lassen sich dort operieren", so Moharram.

Währenddessen versuchen liberale Demokraten und libertäre Republikaner im US-Kongreß Präsident Donald Trump zu zwingen, die Involvierung des Pentagons am Jemenkrieg zu beenden. Ohne Waffennachschub, Luftbetankung, Flugzeugwartung sowie Luftaufklärung amerikanischer Militärs hätten die Saudis und Emirater ihr desaströses Militärabenteuer, das ursprünglich mit einem Blitzsieg über die Huthis enden sollte, bald ins vierte Jahr geht und Riad sowie Abu Dhabi ein Vermögen kostet, längst abrechnen müssen. Des weiteren sind unter dem Vorwand des "globalen Antiterrorkriegs" US-Spezialstreitkräfte am Boden im Jemen unterwegs, während die CIA regelmäßig dort Drohnenangriffe gegen "verdächtige" Personen bzw. Personengruppen durchführt. Bei letzteren Aktionen kommen nachweislich mehr Zivilisten als "bad hombres" ums Leben.

Im Repräsentantenhaus und Senat wollen die Kritiker des Jemenkriegs Präsident Trump daran erinnern, daß der Militäreinsatz dort keine rechtliche Grundlage hat. Sie argumentieren, daß der Verweis

des Weißen Hauses und des Pentagons auf die Kriegsermächtigung, die der Kongreß drei Tage nach den Flugzeuganschlägen vom 11. September 2001 erteilte, für den Jemen nicht anwendbar sei. Die Chancen, daß der neue Gesetzesentwurf Bestand haben wird, liegen bei Null. Entweder wird die republikanische Mehrheit im Senat die Initiative blockieren oder Trump wird von seinem präsidentiellen Veto Gebrauch machen. Schließlich sind Washington die eigenen strategischen Interessen am Konflikt im Jemen viel zu wichtig, auch wenn sie eine ziemlich diffuse Mischung ergeben: Zurückdrängung des iranischen Einflusses bei den Huthis, Unterstützung Saudi-Arabiens und der VAE, die zu den wichtigsten Kunden der amerikanischen Rüstungsindustrie gehören, Kontrolle über das Horn von Afrika einschließlich der Meereseenge Bab Al Mandab zwischen Indischem Ozean und Rotem Meer, Bekämpfung von Al Kaida auf der Arabischen Halbinsel, Sicherung des Zugangs zu den im Jemen vermuteten größeren Öl- und Gasvorkommen.

Für die Entschlossenheit der Amerikaner, ihre Position im Südwesten der Arabischen Halbinsel zu verfolgen und durchzusetzen - komme, was wolle -, spricht der spektakuläre Artikel, den Spencer Ackerman am 31. Januar beim Daily Beast veröffentlicht hat und der leider viel zu wenig von der internationalen Presse beachtet wurde. Der ehemalige Korrespondent der britischen Zeitung Guardian im Bereich nationale Sicherheit der USA berichtete erstmals von einer direkten Beteiligung amerikanischer Bürger an der Folter, die seit Jahren in den Geheimgefängnissen stattfindet, welche die Emirater in

Aden und anderen Teilen des Südens und Ostens des Jemens betreiben.

Bereits im vergangenen Dezember hatte das Pentagon gegenüber dem Kongreß erstmals eingeräumt, daß US-Militärpersonal in den emiratistischen Sondergefängnissen im Jemen mit der Gewinnung von "nachrichtendienstlichen Erkenntnissen" befaßt sei, gleichzeitig aber bestritten, daß amerikanische Bürger die Vernehmungen durchführten oder auch nur bei solchen Prozeduren anwesend wären. Spencer Ackerman hat unter Vermittlung der Menschenrechtsorganisation Reprieve mit mehreren Personen, die selbst in solchen Lagern waren, sprechen können. Ihm gegenüber haben die Opfer bezeugt, dort sowohl US-Militärangehörige in Uniform als auch amerikanische Söldner privater Sicherheitsdienstleistungsfirmen erlebt zu haben, welche die schwere Mißhandlung von Gefangenen geleitet bzw. ihr beigewohnt haben, auch wenn sie sich dabei nicht die eigenen Finger schmutzig gemacht haben. Ackermans Zeugen, die aus naheliegenden Gründen anonym bleiben wollten, sprachen von Schlägen mit Knüppeln, Stromschlägen gegen die Genitalien, Analvergewaltigungen mit schweren Gegenständen u. v. m.. Viele Menschen dachten, nach dem Verbot der CIA-Folter "islamistischer Terroristen" durch Barack Obama Anfang 2009 fanden solche Kriegsverbrechen unter amerikanischer Beteiligung bzw. Regie nicht mehr statt. Wer dies glaubte, ist offenbar einem Irrtum erlegen.

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/nhst1640.html>

Frankreich - zu viele Gelbwesten schwer verletzt ...

Das sind Kriegsverletzungen, die wir heute erleiden. Ich bin sicher, dass ich Opfer einer doppelten Attacke geworden bin. Zunächst mit einer Tränengasgranate, danach mit einem Schuss aus einem Hartgummi-Gewehr vom Typ LBD40.

Jérôme Rodrigues von den Pariser Gelbwesten [1]

(SB) 4. Februar 2019 - Zum zwölften Mal in Folge haben in Paris und anderen französischen Städten Zehntausende Gelbwesten demonstriert. Der Protest richtete sich an diesem Wochenende insbesondere gegen das brutale Vorgehen der Polizei, da seit Beginn der Protestbewegung im November zahlreiche Demonstrierende zum Teil schwer verletzt worden sind. Während nach offiziellen Angaben von 1700 Verletzten auf seiten der Protestierenden die Rede ist, sprechen andere Quellen von mehr als 1900. [2] Unter den mindestens zehn Menschen, die im Zuge der Proteste ihr Leben verloren haben sollen, befindet sich eine 80jährige Rentnerin, die im Fenster ihrer Wohnung von einer Tränengasgranate getroffen wurde. [3]

Nach Zählung eines Marktforschungsinstituts beteiligten sich am Samstag allein in Paris 13.800 Menschen an einem "großen Marsch für die Verletzten", der vor allem Gummigeschosse und Schockgranaten anprangerte, die bei den Demonstrationen der vergangenen Wochen von der Polizei massenhaft eingesetzt worden sind. Besonders durch die in den meisten europäischen Ländern kaum verwendeten Gummigeschosse wurden viele Menschen bei den

Demonstrationen wie auch vermeintlich Unbeteiligte teilweise schwer verletzt: Zersplitterte Kiefer, abgerissene Hände oder Erblindungen waren keine Einzelfälle. Laut einem Bericht der Zeitung "Liberation" sind bereits vierzehn Menschen aufgrund eines solchen Beschusses auf einem Auge erblindet. Kaum minder gefährlich sind explosive Tränengasträger wie die Granate GLI-F4, die in anderen Ländern Europas längst aus dem Waffenarsenal der Polizei verboten wurden, aber in Frankreich weiterhin eingesetzt werden.

So verlor am 1. Dezember der 52 Jahre alte Techniker Ayhan P., der in Tours einem friedlichen Demonstrationszug gefolgt war, durch eine dieser mit dem Sprengstoff TNT bestückten Granaten seine rechte Hand. Jérôme Rodrigues, einer der Wortführer der Pariser Gelbwesten, wurde vor einer Woche aus nächster Nähe von einem Gummigeschoß der Polizei am rechten Auge getroffen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ob er seine volle Sehkraft behalten wird, ist nicht abzusehen. [4]

Rodrigues wollte am vorletzten Wochenende dokumentieren, daß von den Gelbwesten keine Gewalt ausgeht. Zu diesem

Zweck hatte er sich bei der Demonstration eine Körperkamera umgebunden. Als er damit auf dem Bastille-Platz in Paris ankam, war die Lage bereits angespannt. Tränengasschwaden zogen umher, gepanzerte Polizisten waren im Einsatz. Dann ertönte ein Knall, und Rodrigues lag verletzt am Boden. Wie er später in einer Videobotschaft berichtete, mußte er vier Stunden lang operiert werden. Der Augapfel sei von vorne nach hinten gerissen worden und mußte genäht werden. "Heute kann ich nicht sicher sein, dass ich auf dem Auge je wieder sehen kann. Das sind Kriegsverletzungen, die wir heute erleiden. Ich bin sicher, dass ich Opfer einer doppelten Attacke geworden bin. Zunächst mit einer Tränengasgranate, danach mit einem Schuss aus einem Hartgummi-Gewehr vom Typ LBD40."

"Sie haben sich als extrem brutal und heftig erwiesen, dazu angeht, Menschen zu verstümmeln. Die LBD40 müssen verboten werden. Sie sind trotz aller Einschränkungen bei der Benutzung extrem gefährlich", forderte Sophie Maza, Anwältin bei der Liga für Menschenrechte. Dem hält Stanislas Goudon, Chef der Gewerkschaft Polizeiallianz, entgegen, daß seine Polizeikollegen bei Demonstrationen mas-

siv bedroht und attackiert würden: "Wir erleben Szenen extremer Gewalt. Polizisten werden zur Zielscheibe, sie werden angegriffen. Das zwingt uns ja erst dazu, zu antworten."

Die Menschenrechtsbeauftragte des Europarates, Dunja Mijatovic, hatte sich Anfang letzter Woche besorgt über die Zahl und Schwere der Verletzungen als Folge staatlicher Gewalt geäußert. Frankreichs Innenminister Christophe Castaner verteidigte hingegen den Einsatz von Gummigeschossen als notwendigen Schutz der Sicherheitskräfte. Dieser Auffassung schloß sich am Freitag der Pariser Staatsrat als oberstes Verwaltungsgericht an, der unter Verweis auf die Gewalt bei den Protesten einen Antrag ablehnend beschied, der Polizei den Einsatz von Gummigeschossen zu untersagen. Das Gremium wies damit eine Beschwerde der Menschenrechtsliga LDH und der Gewerkschaft CGT ab. Sie hatten die Waffen als "gefährlich" bezeichnet und ein Verbot im Eilverfahren gefordert.

Die Hoffnung der Regierung und wohl auch der Gewerkschaftsführungen, daß die Rücknahme der geplanten Erhöhung der Kraftstoffsteuer, die Bilder heftiger Auseinandersetzungen in den Medien und die Feierlichkeiten zum Jahresende zum Aussterben dieser Bewegung führen würden, hat sich nicht erfüllt. Die Gelbwesten sind nach wie vor massenhaft auf der Straße präsent und haben unterdessen die Liste ihrer Forderungen ausgebaut. Sie verlangen nicht nur den Rücktritt von Präsident Emmanuel Macron, sondern auch

die Erhöhung des Mindestlohns, das Ende der Leiharbeit, Altersrenten, die Wiedereinführung der Vermögenssteuer, die Koppelung der Löhne an die Inflation, die Begrenzung prekärer Verträge, mehr Steuern für Großunternehmen und manches mehr.

Da die Bewegung bislang über keine Führung verfügt, die staatlicherseits eingebunden werden könnte, um das Aufbegehren zu befrieden, sind Besetzungen von Bahnhöfen, Raffinerien und Fabriken nicht auszuschließen, die eine vollständige Lähmung der Wirtschaft herbeiführen könnten. Wengleich sich die Gewerkschaftsbürokratien weigern, den Gelbwesten mit einem Generalstreik zur Seite zu stehen, wäre dessen autonom organisierte Herbeiführung denkbar. Angesichts dieses Szenarios greift Macron mehr denn je auf sein doppeltes Spiel zurück, gemäß seinem Wahlspruch gleichzeitig zu reden und zu handeln. Während er die Bevölkerung mit einer "großen Debatte" über sein Regierungsprogramm ruhig halten will, verschärft er die Repression, um die Gelbwesten noch massiver zu verfolgen.

Im Oktober 2018 wurde im Senat ein Text der rechtskonservativen Fraktion mehrheitlich gebilligt, der zur Vorlage eines Gesetzesentwurfs diente, der nun in die Nationalversammlung eingebracht worden ist. Der von Macron und seinem Ministerpräsidenten Philippe vorgelegte Entwurf ähnelt stark dem bereits geltenden "Antiterrorgesetz" und soll angeblich "friedliche Demonstrationsteilnehmer" vor gewaltbereiten "Randalierern" schützen. Das Gesetz würde den

Aktionsradius der schwerbewaffneten und gepanzerten Spezialeinheit der Polizei (CRS) erweitern, die seit Jahren gegen Demonstrationen eingesetzt wird. Die Polizei könnte künftig jederzeit Leibesvisitationen durchführen, Taschen und Kleidungsstücke untersuchen und willkürlich "Verdächtige" von Demonstrationen fernhalten. Über "auffällige" Demonstrantinnen und Demonstranten könnten ohne weiteres Dateien angelegt werden.

Seit Beginn des Aufstands im November wurden bereits nahezu 5.500 Demonstrierende in Polizeigewahrsam genommen. Die linke Opposition im Parlament sieht in dem Gesetzesentwurf einen Versuch, noch härter durchzugreifen und den Gelbwesten mit repressiven Mitteln den Zahn zu ziehen. In einer gemeinsamen Erklärung bewerteten Gewerkschaften, die Liga für Menschenrechte und die Gewerkschaft der Anwälte und Richter den Text als "Gefahr für die Bürgerrechte". Dies zielt auf eine Politik ab, die der Logik des Generalverdachts gegen jeden einzelnen zum Widerstand bereiten Bürger folge.

Die Wut der Gelbwesten ist das Ergebnis tiefer Widersprüche, die sich in den zurückliegenden Jahren aufgebaut haben. Seit seiner Wahl im Mai 2017 hat Macron daran gearbeitet, die Ausbeutung und Zurichtung der unteren Schichten der Gesellschaft zu verschärfen. Daß inzwischen an den Wochenenden landesweit 80.000 Polizisten aufgeboden werden, um die Gelbwesten in Schach zu halten, zeugt von der Dimension dieses

Konflikts wie auch der Bereitschaft der französischen Regierung, bei der Befriedung des Protests harte Bandagen anzulegen und weitere Opfer in Kauf zu nehmen.

Anmerkungen:

[1] www.deutschlandfunk.de/demonstrationen-in-frankreich-gelbwesten-kritisieren.1773.de.html

[2] lowerclassmag.com/2018/12/gelbwesten_giletsjaunes/

[3] www.tagesschau.de/ausland/gelbwesten-171.html

[4] www.jungewelt.de/artikel/348295.gesetzt-gegen-gelbwesten-knueppel-und-granaten.html

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/repr1629.html>

*(Berlin, 3. Februar 2019, pool - Fast fünfhundert Intellektuelle sowie soziale und politische Organisationen haben eine internationale Erklärung [1] veröffentlicht und unterzeichnet, in der sie ein Ende der Eskalation des politischen Konflikts in Venezuela fordern. Die Unterzeichner*innen wenden sich gegen eine drohende Intervention von außen und regen einen Dialog von und mit der venezolanischen Bevölkerung an.*

In der Erklärung wird die Regierung von Nicolás Maduro scharf kritisiert. Diese habe sich in

POLITIK / AUSLAND / LATEINAMERIKA

pool - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

International / Venezuela

Intellektuelle fordern ein Ende der Eskalation in Venezuela

Richtung Autoritarismus bewegt und zahlreiche Formen der Basisbeteiligung unterdrückt. Zudem sei die Repression verschärft und ein dauerhafter Ausnahmezustand angewandt worden. Wahlen seien missbraucht worden und die Regierung versuche, sich um jeden Preis an der Macht zu halten.

In der Erklärung wird aber auch einer Unterstützung der Opposition eine Absage erteilt. Die Selbstverkündung des Präsidenten der Nationalversammlung, Juan Guaidó, als "Interimspräsident" Venezuelas am 23. Januar 2019 habe eine neue Eskalation der Krise ausgelöst. Die Schaffung eines von den USA und der so genannten Lima-Gruppe unterstützten Parallelstaates eröffne die Voraussetzungen für die Verschärfung der Krise und könne einen Bürgerkrieg mit internationaler Beteiligung auslösen. Das sei "ein verheerendes Szenario für die Bevölkerung und die venezolanische Republik", heißt es in der Erklärung. Sie wurde bisher unter anderem von Intellektuellen wie dem ehemaligen Energieminister Ecuadors, Alberto Acosta, dem italienischen Politikwissenschaftler Antonio Negri und dem uruguayischen Autor Raúl Zibechi unterschrieben.

Verheerendes Szenario für die Bevölkerung"

Miriam Lang von der Postgraduiertenuniversität Simon Bolívar in Quito ist eine der Erstunterzeichnerinnen. Es müsse versucht werden, Möglichkeiten der freien Meinungsäußerung wieder herzustellen, die in den letzten Jahren zerstört worden seien: "Es wäre gut, wenn sich mehr Leute hinter die Erklärung stellen würden, weil sie versucht, eine differenzierte Position zwischen den Lagern zu formulieren. Und weil sie versucht, sich für die Wiederherstellung der Legitimität und der Institutionalität in Venezuela einzusetzen."

Miriam Lang befürwortet Neuwahlen, sowohl von der verfassunggebenden Versammlung als auch Präsidentschaftswahlen, da weder Nicolás Maduro noch Juan Guaidó demokratisch legitimiert seien. Die Internationale Gemeinschaft solle die Durchführung von freien Wahlen garantieren, findet Lang: "Ich glaube, dass eine Solidarität wichtig ist die versucht, die Leute wieder in die Lage zu versetzen zu handeln; eine Solidarität, die dabei aber auch differenziert und die Probleme im Land benennt", so Lang.

Anmerkung:

[1] <http://www.ecopoliticavenezuela.org/2019/01/29/declaracion-internacional-detener-la-escalada-del-conflicto-politico-venezuela/>

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/poonal/intellektuelle-fordern-ein-ende-der-eskalation-in-venezuela/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen
Herausgeber:
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.
Köpenicker Straße 187/188
10997 Berlin
Telefon: 030/789 913 61
E-Mail: poonal@npla.de
Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pala1857.html>



Kooperationspartner von
Schattenblick



EUROPOOL / POLITIK / MELDUNG

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro München

Lobby-Regeln fürs EU-Parlament:

"Meilenstein für Transparenz und Demokratie"

*Pressemitteilung von Sebastian Meyer, LobbyControl e.V. [1],
31. Januar 2019*

Das EU-Parlament hat gestern dafür gestimmt, dass wichtige Abgeordnete (Ausschussvorsitzende, Berichterstatter und Schattenberichterstatter) ihre Treffen mit Lobbyisten veröffentlichen müssen. Auf Antrag der konservativen EVP-Fraktion war die Abstimmung geheim. Nina Katzemich von LobbyControl kommentiert:

"Das ist ein Meilenstein für Transparenz und die Demokratie in Europa. Zum ersten Mal können wir damit sehen, welche Interessenvertreter wichtige Abgeordnete treffen, wenn sie über Gesetzesvorschläge beraten. Viele Menschen haben sich in den vergangenen Jahren von Europa entfernt. Das ist ein wichtiger Schritt, um sie wieder zurück zu holen und Vertrauen aufzubauen."

Katzemich weiter: "Die EU-Kommission muss nun auch die Verhandlungen um das EU-Lobbyregister wieder aufnehmen, das Kommissionspräsident Juncker vor vier Jahren versprochen hatte. Damit würde endlich auch der Rat, also das Gremium der nationalen Regierungen, offenlegen müssen, welchen Einfluss Lobbyisten hier nehmen. Das wäre sehr wichtig: Denn es sind häufig die Nationalstaaten, die Gesetze und Entscheidungen im Sinne des Gemeinwohls verhindern."

Hintergrund

In Brüssel arbeiten etwa 30.000 Lobbyisten, die meisten davon im Interesse der Wirtschaft. Sie geben jährlich rund 1,5 Milliarden Euro aus, um Gesetze, Politik und öffentliche Meinung zu beeinflussen. 7000 von ihnen haben einen Dauerzugangspass für das Parlament und können sich dort jederzeit aufhalten.

Anmerkung:

[1] <https://www.lobbycontrol.de/2019/01/lobby-regeln-fuers-eu-parlament-meilenstein-fuer-transparenz-und-demokratie/>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail:
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/europool/politik/eupm0057.html>

Antarktis - nicht wirklich rechenbar ...



*Thwaites-Gletscher
Luftaufnahme eines Teil der
Gletscherfront mit
vorgelagertem Schelfeis
Foto: NASA*

(SB) 4. Februar 2019 - Man kann ja froh sein, daß die Trump-Regierung noch nicht sämtlichen Forschungen den Geldhahn zuge dreht hat, die sich mit Fragen der Klimaentwicklung des Planeten befassen. Andernfalls hätte man wahrscheinlich nie erfahren, daß sich unter einem der größten Gletscher der Antarktis, dem Thwaites-Gletscher auf dem Marie-Byrd-Land im Westen des Kontinents, binnen weniger Jahre ein riesiger Hohlraum fast von der Größe Manhattans gebildet hat. [1]

Dieses überraschende Phänomen und weitere Beobachtungen des

Verhaltens dieses Gletschers lassen befürchten, daß er schneller kollabieren könnte als vermutet. Schon vor fünf Jahren hatten US-Forscher berichtet, daß der Thwaites-Gletscher zu denen gehört, deren Zusammenbruch vermutlich nicht mehr abzuwenden sein wird, da bereits ein "point of no return" überschritten wurde. [2]

Jetzt zeigen Erstautor Pietro Milillo vom Jet Propulsion Laboratory der NASA und das übrige Forschungsteam, daß die Entwicklung noch an Tempo zulegen hat. Ein komplettes Abschmelzen dieses Gletschers würde den weltweiten Meeresspiegel um 65 Zentimeter steigen lassen. Allerdings kämen in der Folge auch andere Gletscher ins Gleiten, die bisher von den

Eismassen wie ein Pfropfen gestoppt wurden, so daß der Meeresspiegel um bis zu 2,40 Meter steigen könnte. Wann genau das geschehen wird, läßt sich seriös nicht abschätzen. In der Vergangenheit wurde eher mit Jahrtausenden denn Jahrhunderten gerechnet. Inzwischen geht man von 200 bis 900 Jahren aus, bis daß der westantarktische Eisschild abschmilzt. [3] Allerdings stützen sich solche Abschätzungen auf ungenügende Voraussetzungen, wie die plötzliche Bildung jenes riesigen Hohlraums zeigt.

Zu den zentralen Beobachtungen des Thwaites-Gletschers im Rahmen der 2010 von der US-Weltraumbehörde NASA begonnenen Meßkampagne Operation IceBridge, bei der die

Verbindung zwischen Polarregionen und dem Weltklima erforscht wird, zählen:

- An einigen Stellen dünnt der Thwaites-Gletscher um drei bis sieben Meter pro Jahr aus, was weitgehend auf eine höhere Fließgeschwindigkeit zurückgeführt wird. Der Massenverlust liegt bei bis zu einem Meter jährlich.

- Die Fließgeschwindigkeit hat sich in den letzten rund 50 Jahren mindestens verdoppelt.

- Zwischen 1996 und 2011 wurde die Aufsetzlinie, bei dem der Gletscher Bodenkontakt hat und noch nicht aufschwimmt, sowohl der Randbereiche als auch des zentralen Teils des Gletschers um 600 bis 900 Meter jährlich ins Landesinnere zurückverlegt.

- In dem am schnellsten fließenden zentralen Teil des Gletschers ist die Aufsetzlinie Gezeitenkräften ausgesetzt. 1996 lag die Spanne des Vor- und Rückzugs dieser Linie mit den Gezeiten bei 500 Metern. 2016/17 hingegen hatte sich die Breite an einer Stelle auf 2,5 Kilometer vervielfacht, was so gedeutet wird, daß der Gletscher an seiner Basis inzwischen viel vehementer ange löst wird. Dieser Effekt hat, so wird vermutet, damit zu tun, daß die Aufsetzlinie inzwischen flacheres Gelände erreicht hat. Problematisch ist der Rückzug der Aufsetzlinie, weil sie zur Zeit noch auf einem Bergrücken unter dem Eis liegt. Gerät sie hangabwärts, kann das vergleichsweise warme Meerwasser den Gletscher noch stärker unterhöhlen und die Basis tief im Landes-

inneren anlösen. Welche Fließgeschwindigkeiten dann auftreten, ist ungeklärt.

- Unter dem Thwaites-Gletscher hat sich innerhalb von größtenteils drei Jahren ein Hohlraum von vier Kilometer Breite, zehn Kilometer Länge und bis zu 350 Meter Höhe gebildet. Der Hohlraum entspricht dem Volumen von 14 Milliarden Kubikmetern Eis. Bislang hatte man nur dünne, fingerartige Aushöhlungen unter dem Eis nachgewiesen.

- Das Schelfgebiet des Thwaites-Gletschers hat sich im Zeitraum 2014 bis 2017 um jährlich rund 215 Meter zurückgezogen.

Die US-Weltraumbehörde NASA, die den Eisverlust unter anderem anhand von italienischen und deutschen Radarmessungen analysiert hat, weiß sich medial sehr gut zu plazieren, wenn sie ihren Bericht mit "Riesiger Hohlraum im antarktischen Gletscher signalisiert raschen Zerfall" überschreibt. Das ist erforderlich, wenn sie dem antiwissenschaftliche Kurs der Trump-Regierung, die sich die Welt zurechtlegt, wie sie sie gerne hätte, etwas entgegensetzen will. [4]

Was sich an der Unterseite des Thwaites-Gletschers und anderer Gletscher der Antarktis abspielt ist von entscheidender Bedeutung für Berechnungen zur Höhe des weltweiten Meeresspiegels. Eine Politik des "America First" wäre demgegenüber sehr kurzsichtig.

Der Anstieg des globalen Meeresspiegels hat sich in den letzten Jahren beschleunigt und liegt

zur Zeit bei etwa drei Millimetern pro Jahr. Ungefähr je zur Hälfte aufgrund der physikalischen Wärmeausdehnung des Meeres und der Massenzunahme in Folge der Eisschmelze. Die Wissenschaft ist sich weitgehend einig darin, daß der Betrag des Meeresspiegelanstiegs im Laufe dieses Jahrhunderts zunehmen wird. Wie sehr hängt unter anderem von solchen Phänomenen ab, wie sie am Thwaites-Gletscher beobachtet werden.

Der jetzt entdeckte Hohlraum ist im Verhältnis zum gesamten Eisvolumen dieses Gletschers, der immerhin eine Front von 160 Kilometern hat, gering. Doch sollte sich in Zukunft an immer mehr Stellen das Wasser der Amundsensee, in die der Gletscher mündet, wie ein Finger an der Unterseite der Eismassen ins Landesinnere vorgraben, kämen ganz andere Dimensionen der Fließgeschwindigkeit ins Spiel. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, sich in Erinnerung zu rufen, daß unter dem antarktischen Kontinent keine geschlossene Landmasse liegt, sondern daß es sich um ein Archipel aus zahllosen Inseln handelt. Die widerstehen dem Meeresspiegel nicht in Form eines geschlossenen Bollwerks, sondern können allzu leicht vom Wasser umspült und von allen Seiten angegriffen werden.

Zur Zeit ist der Massenverlust des Thwaites-Gletschers für rund vier Prozent des globalen Meeresspiegels verantwortlich. Im Südsommer 2019/20 wollen die Forschungsorganisationen U.S. National Science Foundation und British National Environmental Research Council im

Rahmen eines gemeinsamen Vorhabens unter dem Titel International Thwaites Glacier Collaboration über fünf Jahre hinweg genauer untersuchen, welche Prozesse speziell an diesem Gletscher ablaufen und mit welchen Folgen noch in diesem Jahrhundert zu rechnen ist.

Anmerkungen:

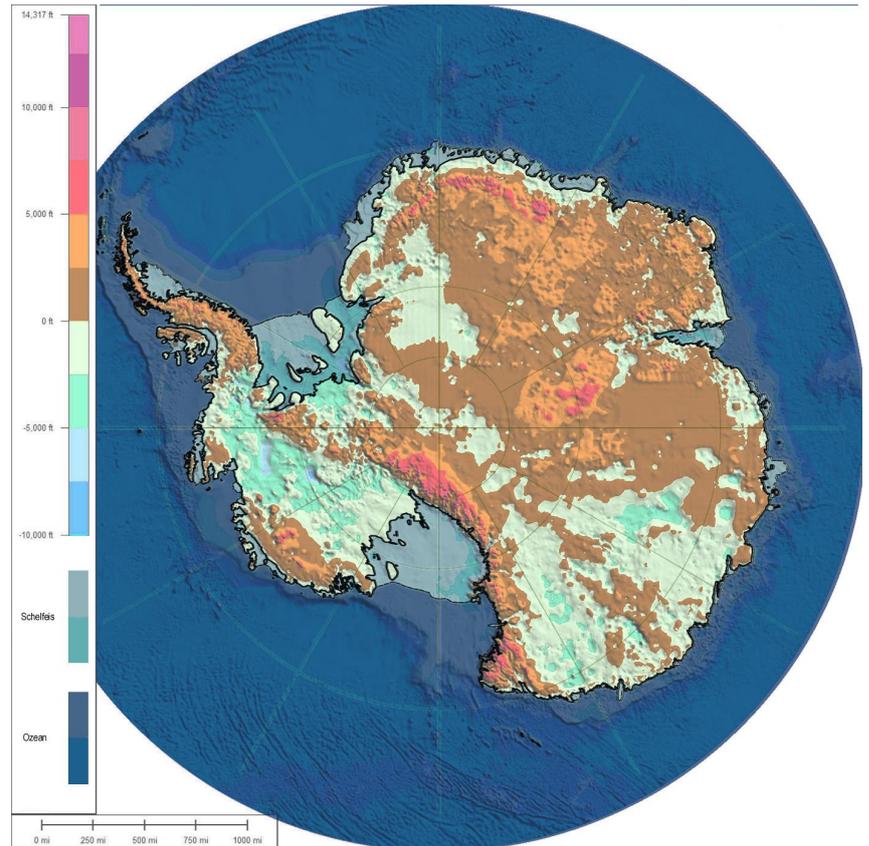
[1] Science Advances, 2019; doi: 10.1126/sciadv.aau3433

[2] <https://www.jpl.nasa.gov/news/news.php?release=2014-148>

[3] <https://www.scinexx.de/news/geowissen/westantarktis-schmelze-ist-unumkehrbar/>

[4] <https://www.jpl.nasa.gov/news/news.php?feature=7322>

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/redakt/umkl-684.html>



Antarktis ohne Eis: Blau- und Violetttöne zeigen Gebiete unterhalb des Meeresspiegels, Rot- und Brauntöne oberhalb des Meeresspiegels. Jede Farbstufe entspricht 2.500 Fuß (762 m). Die dicke durchgezogene Linie zeigt den Umriss von Antarktika, die dünne gestrichelte Linie die Schelfeisgrenze. In der Karte ist weder berücksichtigt, daß der Meeresspiegel aufgrund der Eisschmelze steigt noch daß die Landmasse angehoben wird, wenn die Auflast des Eisschildes nicht mehr existieren würde.

Karte: Neitram, u.a. beruhend auf AntarcticBedrock.jpg: Paul V. heinrich, CC BY-SA 3.0 [<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>]

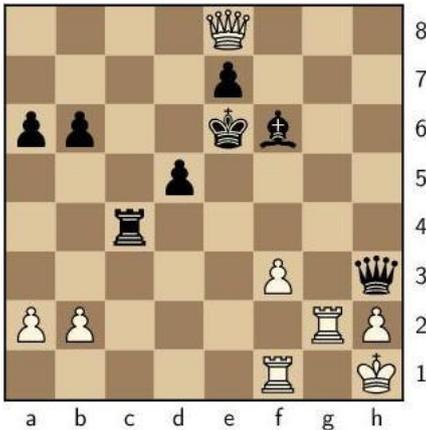
SCHACH - SPHINX

Den Weltmeister ins Verderben gelockt

(SB) - Keine leichte Aufgabe, Garry Kasparow gegenüberzusitzen, zumal wenn man so jung und unerfahren ist wie der Moskauer Meister Peter Swidler, und auch als Führer der weißen Steine nicht. Beim Turnier in Tilburg Ende 1997 zeigte er dennoch keine Furcht, wiewohl ihm sein Respekt

vor dem Mann aus Baku dazu riet, betretene Pfade, auf denen sich Kasparow wie in seiner Westentasche auskannte, zu vermeiden. Mit Käse fängt man Mäuse, dachte sich Swidler, und mit dubiosen Eröffnungen auch einen Weltklassespieler wie Kasparow. Hinterher gestand er: "Ich weiß, daß ernsthafte Profis so nicht denken sollten, vor allem, wenn sie gegen einen Weltmeister spielen, aber genau das war's." In der

Tat verfiel sich Kasparow im heutigen Rätsel der Sphinx in den Schlingen des Unbekannten. Sein ungestümer Angriff, zu dem er sich provoziert fühlte, schließlich hatte er einen Ruf zu verteidigen, wurde mit Qualitätsgewinn abgeschlagen, und dann kam der große Augenblick des jungen Meisterspielers, den Weltmeister in eine hoffnungslose Lage zu bringen, in der er kapitulieren mußte, Wanderer.



Swidler - Kasparow
Tilburg 1997

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Artur Jussupows geübter Blick gab sich nicht mit schnödem positionellen Gewinn ab, wenn er die Möglichkeit hatte, den schwarzen König zur Strecke zu bringen: 1.Sg5xf7+ Kh8xh7 2.Db2-c2+! Kh7-g8 3.Sf7xh6+ g7xh6 4.Dc2-g6+ Kg8-f8 5.Dg6xh6+ Kf8-g8 6.Dh6-g6+ Kg8-f8 7.Dg6-f6+ Kf8-g8 8.Te1-e5 und Schwarz gab auf angesichts der unabwendbar tödlichen Mattdrohung.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06828.html>

Täglich eine neue
Schach-Sphinx unter:

http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip_schach_schach_schach-sphinx.shtml

UMWELT / KLIMA / INITIATIVE

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Sarah Marder:

Klimastreiks für eine bessere Zukunft

von Anna Polo, 3. Februar 2019



Bild: © Silvio Bruschi

Nach dem Beispiel von Greta Thunberg, der 16-jährigen Schwedin, die jeden Freitag vor dem Parlament protestiert, um die Regierung zu Maßnahmen gegen den den Planeten bedrohenden Klimawandel zu bewegen, breiten sich Klimastreiks auf der ganzen Welt aus. Wir sprechen darüber mit Sarah Marder, einer der Aktivisten in der Bewegung #FridaysForFuture in Italien.

Was hat Dich dazu bewogen, Dich alleine mit einem Schild mit der Aufschrift "Climate Emergency" vor das Rathaus von Mailand zu stellen?

Die Worte von Greta vom 12. Dezember 2018 "Wer immer Du bist, wo immer Du bist, wir brauchen Dich, um Deinem Parlament oder Deiner Gemeinde mitzuteilen, dass wir Maßnahmen zum Klimaschutz fordern" haben mich inspiriert und man kann sagen, dass sie mein Leben verändert haben. Ich bin in den Vereinigten Staaten auf einem Bauernhof auf dem Land aufgewachsen, mit guter Luft und niemals krank, und später dann, als Mutter in Mailand, mit oft kranken Kindern erkannte ich eine nicht kontrollierbare Verschmutzung und keine Möglichkeit, etwas dagegen zu tun. Seit Jahren bin ich sehr besorgt und fühlte mich machtlos gegenüber fehlendem entschlos-

senem Handeln in Bezug auf die Bedrohung, die dieses System für den Planeten und die Menschheit darstellt. Als ich den Appell von Greta an die COP24 hörte, war es, als würde sie direkt zu mir sprechen und mich auffordern, ihrem Beispiel zu folgen. Es war wie eine Berufung, der ich mich nicht entziehen konnte. Deshalb habe ich den Appell aufgegriffen und mir jeden Freitag bis Ende März 2019 vorgemerkt und mich so verpflichtet, ein wenig meiner Zeit darauf zu verwenden, den Klimawandel zu einem zentralen Thema zu machen.

Nach diesem ersten Freitag, dem 14. Dezember, begannen sich die Dinge zu ändern ...

Ja. In der folgenden Woche waren wir schon zu sechst, dann zwölf, dann dreißig und schließlich fünfzig. Die Menschen schlossen sich uns über die sozialen Medien (Facebook, Twitter, Instagram, Whatsapp) an und kamen mit einem von Hand geschriebenen Schild auf die Piazza Scala, oft ohne sich zu kennen, aber vereint durch den Wunsch, dem Beispiel von Greta zu folgen. Es ist eine virtuelle Gemeinschaft entstanden, eine Bewegung von unten, die spontan, kreativ und horizontal weiter wächst, mit viel Energie, die sich ausbreitet, und mit vielen vernetzten Kontakten, die es uns ermöglichen, Informationen auszutauschen und von den Erfahrungen anderer zu lernen. Und das Gleiche geschieht nicht nur in ganz Italien (mit Klimastreiks in Pisa, Turin, Rom, Brescia, Bologna, Genua, Bari und Taranto), sondern auch in vielen anderen Ländern, wo vor allem junge Menschen aktiv werden. 70% der Emissionen werden

in Städten verursacht, deshalb muss man von dort aus beginnen, sie zu reduzieren, auch weil die nationalen Regierungen das Problem oft ignorieren oder sich weigern, etwas dagegen zu tun. Deshalb ist es wichtig, dass sich #FridaysForFuture auf so viele Städte wie möglich ausbreitet und einen Dominoeffekt erzeugt, der schließlich zum Handeln zwingt.

Was erwartest Du von dieser Mobilisierung?

Die Klimastreiks sind wie eine Lawine, die immer weiter wächst. Ein fester wöchentlicher Termin ist eine große Hilfe für die Teilnahme. Man kann viele Wege finden, viele verschiedene Formeln, um die gleiche Botschaft auszudrücken, und tatsächlich entstehen gerade Gruppen wie "Wissenschaftler für die Zukunft", "Eltern für die Zukunft", "Lehrer für die Zukunft" und so weiter. Es ist ein Schwarm von Initiativen, die im globalen Klimastreik am 15. März gipfeln werden, einem Event, an dem fleißig gearbeitet wird und an dem Menschen aus mehr als 40 Ländern teilnehmen werden.

Was motiviert Dich, dieses Engagement fortzusetzen?

Wie ich eingangs schon sagte, hat mir es diese Tätigkeit endlich ermöglicht, meiner Ohnmacht und Frustration in Bezug auf das Umweltproblem etwas entgegenzusetzen. Und so mache ich die Worte von Noam Chomsky zu den meinen: "Wir können pessimistisch sein, aufgeben und so dazu beitragen, dass das Schlimmste passiert, oder wir können optimistisch sein, die sicherlich vorhandenen Chancen

nutzen und so mithelfen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen". Und auch Greta Thunbergs Worte: "Es ist wahr, wir brauchen Hoffnung, aber vor allem brauchen wir Taten. Sobald wir anfangen, uns zu bewegen, wird die Hoffnung überall sein."

Für Informationen über #FridaysForFuture in Italien:
<https://www.facebook.com/fridaysforfutureitaly/>

Für Informationen über #FridaysForFuture weltweit:
<https://www.facebook.com/groups/929294497203110/>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail: redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/klima/uklin160.html>

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>*

BUCH / MEINUNGEN / BUCHBESPRECHUNGEN

Ein genialer Theoretiker der Arbeiterbewegung

***Antonio Labriola trug entscheidend zur Durchsetzung
des Marxismus und der Schaffung der Sozialistischen
Partei in Italien bei***

von Gerhard Feldbauer, 4. Februar 2019

(Gerhard Feldbauer) - In verdienstvoller Weise hat der Dietz Verlag Berlin ein Buch von Antonio Labriola (1843-1904) "Über den historischen Materialismus" (1974 bei Suhrkamp) neu herausgebracht. Der Leser lernt das Wirken des herausragenden Theoretikers in der Periode der Schaffung und des Wachstums der Sozialistischen Partei kennen, in der es darum ging, die italienische Arbeiterbewegung vom Einfluss des Anarchismus, nach seinem Begründer Michael Bakunin Bakunismus genannt, zu befreien. Bakunin hatte in Italien auf kleinbürgerlicher Basis die frühe Arbeiterbewegung formiert, bis 1874 129 Sektionen der IAA mit 26.000 Mitgliedern geschaffen. Um die Arbeiterbewegung auf dem richtigen Weg voranzubringen, was einschloss, eine einheitliche sozialistische Partei zu schaffen, ging es darum, den Marxismus durchzusetzen. Dazu wirkte Friedrich Engels seit 1871 als Korrespondierender Sekretär des Generalrates für Italien. Mit Engels, in dem Labriola, wie Herausgeber Fritz Haug im Vorwort betont, "seinen Mentor" sah, hatte er einen intensiven Briefwechsel "einer vertrauensvollen Zusammenarbeit".

In diesem Prozess spielte Antonio Labriola (nicht zu verwechseln

mit dem Führer der Anarchosyndikalisten Arturo Labriola) zusammen mit Filippo Turati (der später reformistische Positionen bezog) und dessen Frau, der russischen Emigrantin Anna Kuliscioff (eigentlich Anna Rosenberg), eine entscheidende Rolle. Er arbeitete als Professor an der Universität von Rom und war als Publizist tätig, u. a. schrieb er in der theoretischen Zeitschrift "Critica Sociale". Zunächst Junghegelianer bezog er Schritt für Schritt marxistische Positionen und wurde ein entschiedener und schöpferischer Vertreter des historischen Materialismus. Sein Wirken trug dazu bei, dass sich die norditalienischen Sozialisten auf ihrem Kongress im Februar 1877 in Mailand endgültig von den Bakunisten lossagten und sich für die Bildung einer eigenen politischen sozialistischen Partei aussprachen.

Im "Vorwärts" vom 16. März 1877 schrieb Engels: "Endlich ist auch in Italien die sozialistische Bewegung auf einen festen Boden gestellt und verspricht eine rasche und siegreiche Entwicklung." So war es in der Tat. 1892 schlossen sich auf dem Sozialistenkongress in Genua die norditalienische Föderation, die Revolutionäre Sozialistische Partei der Romagna

und die Arbeiterpartei der Lombardei zur einheitlichen Partei der Italienischen Arbeiter zusammen. 1893 nahm sie den Namen Italienische Sozialistische Partei an. Zwei Jahre nach Labriolas Tod stieg die rund 250.000 Mitglieder zählende ISP zur drittstärksten Arbeiterpartei Europas auf. Bereits 1900 hatte sie in einem Generalstreik in Genua das Streikrecht durchgesetzt.

Auf den Spuren dieses genialen Denkers zu wandeln wird für den Leser ein in der heutigen Zeit seltenes Erlebnis. Zu Labriolas Verdiensten gehörte, dass in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre in Italien Standardwerke des Marxismus erschienen wie "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" (1883), "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates" (1885), der Erste Band des "Kapital" (1886) und das "Manifest der Kommunistischen Partei" (1889). In seinen Beiträgen hat Labriola ihre fundamentale Bedeutung herausgearbeitet. Davon zeugt besonders das Kapitel "Im Gedenken an das Manifest der Kommunisten", das er als "den Anfang der Neuen Ära" charakterisiert, die "die Proletarier aus Unglücklichen, mit denen man Mitleid hat, zu berufenen

Antonio Labriola

***Drei Versuche zur materialistischen
Geschichtsauffassung***

Herausgegeben von
Wolfgang Fritz Haug
Karl Dietz Verlag Berlin
ISBN 978-3-320-02347-8
291 Seiten
29,90 Euro

Totengräbern der Bourgeoisie machte". Keines der "späteren Werke" der Verfasser, die "eine viel beträchtlichere Bedeutung haben", könne das "Manifest" ersetzen. So wie der "Klassenkampf die Vereinfachung aller anderen ist", vereinfacht das "Manifest" in "theoretisch klaren und allgemeinen Formen die ideologische, ethische, psychologische und pädagogische Anregung der anderen Formen des Kommunismus, nicht in dem es sie leugnet, sondern in dem es sie höher hebt." Er unterstreicht die Rolle des "ökonomischen Faktors", der allein dazu wird "dienen müssen, um die ganze Geschichte zu erklären".

Labriola geht auf die bei der Verbreitung des Marxismus notwendige Auseinandersetzung mit "anderen Formen des Sozialismus" wie dem reaktionären, dem bürgerlichen, dem utopischen usw. ein, die sich "immer wieder erneuern", mit denen wir uns "im Kriegszustand" befinden, wie er

zu den Ideen des "Revisionismus von links" des französischen Soziologen Georges Sorel bemerkt. Er verweist auf die in der Arbeiterbewegung selbst auftauchende Zerstrittenheit, die viele Leute hindere, zu erkennen, "wie alle Klassenkämpfe in wachsendem Maße auf den einen Kampf zwischen den Kapitalisten und den proletarischen Arbeitern zurückgehen". Ein Personenregister gibt Auskunft wie Labriola die großen Geister seiner Zeit in und über Italien hinaus zu Rate zog, wovon der weniger bekannte Giovanni Battista Vico (1668-1744) zu erwähnen wäre. Der Begründer einer progressiven Geschichtsphilosophie (der Geschichtswissenschaft als Bewusstsein der Menschen von ihren eigenen Taten), die in Deutschland zuerst von Herder und Goethe, in Frankreich von Jules Michelet aufgegriffen wurde.

Labriolas schöpferisches Wirken ist in Sonderheit geeignet Lehren zu vermitteln. Das erkannte schon

Antonio Gramsci, der Kämpfer gegen den Opportunismus der Sozialdemokratie und Mitbegründer der Kommunistischen Partei Italiens, der Labriolas "philosophische Problemstellung" als "vorherrschende" sah, aus der er für seine "Theorie der Praxis" schöpfte. Und für uns, die wir uns nach der katastrophalen Niederlage des Sozialismus heute in einer tiefen, scheinbar ausweglosen Krise befinden, bietet sich ein schöpferischer Theoretiker wie Labriola geradezu an. War er doch "kein Diktator des Denkens, sondern der abwägende Demonstrator der Wegsuche, Lehrer mit Fernwirkung" (nochmals Haug).

*

Quelle:

© 2019 by Gerhard Feldbauer
Mit freundlicher Genehmigung
des Autors

[http://www.schattenblick.de/
infopool/buch/meinung/
bumbe167.html](http://www.schattenblick.de/infopool/buch/meinung/bumbe167.html)

UNTERHALTUNG / PERRY RHODAN / ERSTAUFLAGE

Inhaltliche Zusammenfassung von Perry Rhodan, Heft Nr. 2996

Phase Shod

von Michelle Stern

Dakkarraum, Geshodrom

Nachdem der Ruhende Bhal Drush Atlan, Tamareil, Mahnaz Wynter und Zau über einen Shod-Spiegel in einen leeren, unzugänglichen Spross abschieben wollte und Tamareil den Trans-

port so manipuliert hat, daß der Shod-Spiegel sie an eine andere Stelle des Konglomerats versetzt, landen sie bei der Mitshawi Mingga Hashina. Das reptiloide Wesen hat den Raum, in dem sie sich befinden, vor den Gemeni abgeschirmt und ihn dazu genutzt, ge-

stohlene Schätze wie zum Beispiel den Shod-Spiegel, aus dem die vier gekommen sind, unterzubringen. Bevor sie einander kennenlernen können, rollt eine mentale Welle über sie hinweg, die ihnen unsäglich Schmerzen bereitet. Atlan fängt sich danach

am schnellsten und kann Mahnaz Wynter gerade noch davon abhalten, den Shod-Spiegel zu zerstören.

Als diese erste Welle abebbt, analysieren sie ihre Lage. Die hypersensible Minga Hashina leidet besonders stark unter dem mentalen Einfluß, der von der erwachenden Superintelligenz GESHOD ausgeht. Atlan versucht, seine Begleiter auf die weiteren Wellen vorzubereiten. Er ist der Ansicht, daß GESHOD ihnen nicht schaden will, sondern nur zu sich selbst finden muß, indem er sich an seine Herkunft erinnert und sein Denken neu sortiert. Atlans Extrasinn rät, sich diesen Erinnerungen zu öffnen, anstatt sie abzuwehren. Dann ließe sich etwas über GESHOD erfahren, was schließlich ihre Mission ist.

Atlan folgt diesem Rat und tauscht bei der nächsten Welle sein Selbst gegen das einer Mherire ein, die vor 477.000 Jahren gelebt hat. Sie ist Bhal-1 einer Erkundungsmission, die im Auftrag der Wanderin zu einer 10.000 Lichtjahre entfernten, 125.000 Lichtjahre durchmessenden Balkengalaxis unterwegs ist, um dort ein Geheimnis zu lüften. Die Mheriren sind in der Kleingalaxis Kleeth beheimatet, ein humanoides Volk, dessen Mitglieder - ähnlich wie Gemeni - blassblaue Haut, vier Augen und einen Spalt im Gesicht haben.

Dieses Volk besteht nur aus weiblichen Wesen, die sich durch Klone fortpflanzen, wobei verschiedene Idealtypen ausgebildet wurden, deren Bezeichnungen ebenfalls von den Gemeni be-

kannt sind: Bhale sind die Kommandantinnen der Raumschiffe, Pikodhs sammeln Wissen, Ghatu sind Soldatinnen, Sanudhs schätzen Gefahren ein, Saenkaris üben medizinische Berufe aus und Nodhkaris sind Technikerinnen. Jede Mherire lebt exakt 90 Jahre, dann löst ein inzwischen herangereifter Klon, der gegebenenfalls genetisch optimiert worden ist, sie ab. Die Erinnerungen des alten Klons werden über einen Exzerptor an den jungen weitergegeben.

Die Mheriren sind ein sehr altes Volk. Sie haben schon vor einer Million Jahren begonnen, den Weltraum zu erobern. Seit 5000 Jahren sind sie die beherrschende Intelligenz von Kleeth. Die Superintelligenz Wanderin hat diese Galaxis zur Pacischen Zone in ihrer Mächtigkeitsballung erklärt. Von ihr sind die Mheriren mit Überlichtantrieben und Waffensystemen ausgerüstet worden. Für Atlan liegt auf der Hand, daß es sich bei der Wanderin um ES handelt.

Aus der geheimnisvollen Balkengalaxis, zu der das Schiff AGNABHA GEMH unterwegs ist, werden flüchtende Schiffe geortet. Bhal-1 nimmt Kontakt zu den Skaisd auf, von denen zu erfahren ist, daß von diesem Raumsektor, den sie Diebeszone nennen, sechsdimensionale Schockwellen ausgehen, die denjenigen, der ihnen ausgesetzt ist, entselbstet. Zurück bleibe nur noch eine leere, geistlose Hülle. In dieser Zone hat vor langer Zeit ein gewaltiger Hyperorkan getobt, der einen Aufriß erzeugte, aus dem seitdem sechsdimensionale Energien in den Normalraum strömen. Die genauen Koordina-

ten dieses Aufrisses sind den Skaisd unbekannt, allerdings gibt es eine verbrecherische Bande, die versucht, sich dieses Phänomen zunutze zu machen. Ihre Mitglieder könnten mehr wissen. Es sei aber sehr gefährlich, sich den Vardariva zu nähern, denn sie töten alles, was ihnen im Weg ist.

Bhal-1 läßt sich davon nicht abschrecken. Die Technik der AGNABHA GEMH ist den Waffen- und Schutzsystemen der Vardariva überlegen. Sie spürt eines ihrer Schiffe auf und eröffnet sofort das Feuer, weil sie davon ausgeht, daß eine solche Vorgehensweise den meisten Eindruck macht. Tatsächlich kommt dadurch ein Kontakt zustande. Doch erst nach einem kurzen Gefecht mit einem weiteren Schiff, bei dem sich die Mheriren behaupten können, sind die Vardariva bereit, drei Gäste auf ihrem Schiff zu empfangen. Bhal-1, Pikodh-1 und Sanudh-1 müssen mehrere Fallen überwinden, bis sie in der Zentrale endlich die Koordinaten des Aufrisses erhalten und wieder abziehen können. Die Vardariva werden sich aus dem Gebiet zurückziehen. Sie haben vergeblich versucht, die Gewalten des Aufrisses zu nutzen, um eine Ultimative Waffe herzustellen.

Die Mherire können sich dem Aufriß nähern, da sie von der Wanderin ein Medikament erhalten haben, das dem mentalen Sog entgegenwirkt und das Selbst so verankert, daß es nicht mitgerissen werden kann. Außerdem ist die AGNABHA GEMH mit mehreren Schutzschirmen gegen den Sog geschützt.

Atlas und seine Gefährten kehren wieder in ihre Körper zurück, haben aber große Mühe, sich von GESHOD zu lösen. Atlans Extrasinn muß ganze Arbeit leisten, um den Arkoniden, dem es gefällt, mit GESHOD eins zu sein, damit er ihm am besten dienen kann, zu sich selbst zurückzuholen. Minga Hashina schwebt in Lebensgefahr. Die sechsdimensionalen Schockwellen drohen ihr übergeordnetes Sein zu zerreißen. Zau und Tamareil greifen mit ihren Pedogaben ein und stabilisieren sie. Sie bleiben bei der nächsten Schockwelle mit ihr verbunden, um sie zu schützen.

Nun erleben die Mentalreisenden mit, wie Bhal-1, Pikodh-1, Saenkari-1 und andere Mherire von der AGNABHA GEMH auf Gemh landen, einem Planeten, der von einem schwach ausgebildeten, sechsdimensionalen Feld umgeben ist. Er ist der eine Pol des Aufrisses. Der andere liegt im übergeordneten Kontinuum. Auf dem Planeten existiert eine aus Flechten, Moosen, Bakterien und Viren bestehende symbiotische Lebensform, die das 6D-Feld erzeugt. Die 6D-Energie ist an einer Stelle des Planeten besonders stark. Dort existiert in einer Grube, deren Wände aus 6D-Kristallen bestehen, eine Entität, die allen sich nähernden Lebewesen die ÜBSEF-Konstante entreißt. Als Bhal-1 und ihre Begleiterinnen die Grube betreten, verlieren sie trotz des Medikaments ihr Ich und gehen im Kollektiv auf. Nur Pikodh-1 bleibt davon verschont. Auf der AGNABHA GEMH kommt nun Bhal-2 zum Einsatz. Sie erkennt die große Gefahr, die von der Grube ausgeht und will sie desintegrieren. Da taucht plötzlich Pikodh-1 auf und be-

hauptet, von der Wanderin mit einem besonderen Schutz ausgestattet worden zu sein, um diesen Einsatz zu überleben. Sie hatte schon vor längerer Zeit Kontakt zu einem Gesandten der Wanderin gehabt, der ihre Zeitwaage - ein amulettartiges Gerät, das anzeigt, wie lange eine Mherire noch zu leben hat - veränderte. Das Gerät baute einen Schutzschirm auf, als Bhal-1 und die anderen Besatzungsmitglieder entselbstet wurden. Bhal-2 ist bereit, sich mit Pikodh-1 auf dem Planeten zu treffen. Dort begegnet sie auch zwölf Wesen, die wie verschwommene Mheriren aussehen. Nachdem die Identität von Pikodh-1 getestet wurde, berichtet sie, zu welchen Erkenntnissen sie gelangt ist und was ihr die Wanderin über ihre Zeitwaage übermittelt hat.

Demnach existiert auf Gemh seit zwei Millionen Jahren eine symbiotische Gemeinschaftsintelligenz, deren Bewußtsein einer Leerform gleicht. Aus diesem Grund zieht sie andere Bewußtseinsinhalte wie ein Magnet an, assimiliert das fremde Wissen und ist im Verlauf der Zeit so stark geworden, daß sie sich mit einem in der sechsten Dimension befindlichen Gegenstück kurzschließen konnte.

Da die Wanderin befürchtet, daß das Wachstum dieser Gemeinschaftsintelligenz so lange anhalten wird, bis sie alles Leben verschlungen hat, muß dem Einhalt geboten werden. Noch ist diese Entität formbar. Sie könnte sich zu einer Superintelligenz entwickeln. Wanderin will ihre Mentorin sein, damit sie zur Materiequelle werden kann, ohne von feindlichen Mächten miß-

braucht zu werden. Die Aufnahme von Bhal-1 hat bei der neu entstandenen Superintelligenz zu einer entscheidenden Veränderung geführt. Von nun an nennt sie ihren Planeten Gem und bezeichnet die Nachbildungen der Mheriren - jene verschwommenen Gestalten, die Pikodh-1 begleiten - als Gemeni. Sich selbst nennt sie GESHOD. In diesem Namen ist sowohl das Wort Gem integriert, also auch der Bestandteil shod, das an den Namen Boshodun erinnert, einen Begriff für die Ebene zwischen fünfter und sechster Dimension.

Da die junge Superintelligenz langen Schlaf- und kurzen Wachphasen unterworfen ist, muß gewährleistet sein, daß GESHOD nicht von Fremden manipuliert wird, solange sie nicht bei Bewußtsein ist. Deshalb hat die Wanderin bestimmt, daß die Mheriren auf Gem bleiben, um GESHOD zu unterweisen und sie daran zu hindern, erneut die Bewußtseinsinhalte intelligenter Lebewesen zu rauben. Diese Mheriren - Vorbilder für die Gemeni - bilden von nun an die Zeitliche Eskorte. Um sich von ihren Vorbildern abzugrenzen, bezeichnen sich alle Gemeni als männlich, so wie sie GESHOD auch für männlich ansehen.

Dreihundert Jahre später ist die Mission der Mheriren abgeschlossen. GESHOD ist gewachsen, aus der Grube ist eine riesige Schlucht geworden, in der Raumschiffe entstehen. Die junge Superintelligenz ahmt ihre Mentorin nach und bezeichnet einen Bereich rund um Gem als Pacisches Rhizom. Fakturgruben sind entstanden, in denen

Inhalt Ausgabe 2821 / Dienstag, den 5. Februar 2019

- 1 POLITIK - REDAKTION: Jemen - US-Involvenzen ...
- 3 POLITIK - KOMMENTAR: Frankreich - zu viele Gelbwesten schwer verletzt ...
- 5 POLITIK - AUSLAND: Intellektuelle fordern ein Ende der Eskalation in Venezuela (poonal)
- 6 EUROPOOL: Lobby-Regeln fürs EU-Parlament - "Meilenstein für Transparenz und Demokratie" (Pressenza)
- 7 UMWELT - REDAKTION: Antarktis - nicht wirklich rechenbar ...
- 9 SCHACH-SPHINX: Den Weltmeister ins Verderben gelockt
- 10 UMWELT - KLIMA: Sarah Marder - Klimastreiks für eine bessere Zukunft (Pressenza)
- 12 BUCH: Antonio Labriola - Drei Versuche zur materialistischen Geschichtsauffassung (Gerhard Feldbauer)
- 13 UNTERHALTUNG: Inhaltliche Zusammenfassung von Perry Rhodan Nr. 2996
- 16 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 5. Februar 2019

Fortsetzung von Seite 15:

GESHOD Fremdtechnik kopiert und modifiziert.

Auf dem Planeten Loccgrid werden ganz neue Schiffe entwickelt - Sprosse. Der erste wird nach seinem Obhüter OCCNATTAR genannt. Da sich GESHOD über die Obhüter neue genetische Informationen aneignet, befürchtet Bhal-5, daß die Mission der Mheriren gescheitert ist, doch die Gemeni behaupten, die Obhüter würden aus freiem Willen handeln.

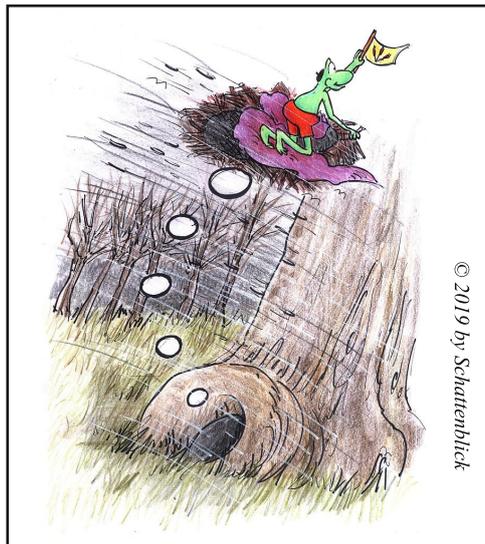
Nachdem Atlan wieder zu sich gekommen ist, wird ihm klar, daß die Gefahr, daß GESHOD in falsche Hände fällt, groß ist. Die Superintelligenz saugt weiterhin das Wissen fremder Wesen auf und muß dann danach handeln. Der Ruhende Bhal Drush hat bereits angekündigt, sich GESHODs zu bedienen, um seine Macht zu festigen. Wenn ihm das gelingt, wird er alle Hilfsvölker von ES ausrotten. Also muß Atlan GESHOD unbedingt vor Drush warnen.

<http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/perry/pr2996.html>

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 5. Februar 2019

+++ Vorhersage für den 05.02.2019 bis zum 06.02.2019 +++



Sturmregenreste
bis mittags spät,
Jean schnarcht im Neste,
der Wind, er weht.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.